Tirol und die Bergstadt Neusohl

Von Georg Mutschlechner

Die Tiroler waren schon frühzeitig als tüchtige Bergleute bekannt und geschätzt. Wegen ihrer Geschicklichkeit beim Umgang mit hartem Gestein hatten sie einen besonders guten Ruf. Deshalb wurden sie immer wieder angefordert und auch in das Ausland gerufen, um das Berg- und Hüttenwesen zu begutachten und zu verbessern.

Das bedeutendste Bergbauzentrum Tirols war Schwaz. Im Jahre 1549 wurde es mit Recht als das »Hauptbergwerk des Landes« bezeichnet. Hier befand sich auch das bergbauliche Verwaltungszentrum, das Faktoramt, dem alle Bergwerke und Schmelzhütten Alttirols unterstellt waren. So ist es zu verstehen, daß Schwazer Berg- und Hüttenleute in andere Berg- und Hüttenwerke im In- und Ausland zur Hilfeleistung geholt wurden. In diesem Beitrag zur Bergbaugeschichte geht es um das Bergbaugebiet Neusohl im Slowakischen Erzgebirge.

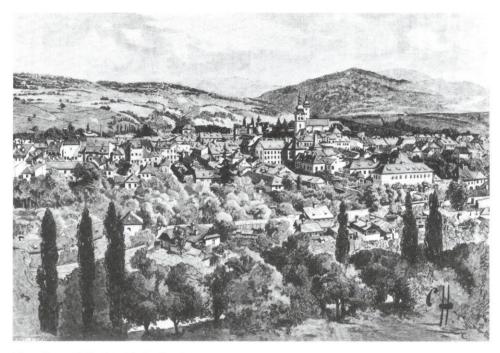
Im ehemaligen Königreich Ungarn war der niederungarische Montanbezirk das wichtigste Bergbaugebiet. Er lag zwar in Oberungarn im Ungarischen, heute Slowakischen Erzgebirge. Dieser scheinbare Widerspruch ist so zu erklären, daß im Einzugsbereich des Grantales nördlich von Budapest die sieben niederungarischen Bergstädte liegen, von denen Kremnitz, Schemnitz und das hier interessierende Neusohl die Hauptorte sind. Östlich dieses Bezirkes sind nochmals sieben Bergstädte, deren wichtigste Göllnitz und Schmöllnitz waren, die man zwecks besserer Unterscheidung als oberungarische Städte bezeichnete. Das waren sogenannte Bergstädte, eine Bezeichnung für mittelalterliche Bergbaustädte, besonders am Erzgebirge.

Über diese Bergwerksorte hat G. Probszt¹ eine geschichtliche Darstellung verfaßt. In diesen Rahmen lassen sich die im Laufe der letzten Jahre in den Beständen des Tiroler Landesarchivs in Innsbruck gefundenen Belege zum Thema ergänzend einfügen.

Die einst königliche Frei- und Bergstadt Neusohl (Besztercebánya, Banská Bystrica) liegt malerisch in einem von Bergen umgebenen Tal rund 130 Kilometer nördlich von Budapest am Zusammenfluß von Gran und Bistrica. Hier gewann man ein sehr silberhältiges Kupfer. Als Kupferproduzent war dieses Bergwerk ein wichtiger Faktor im ungarischen Außenhandel und eine Stätte frühester Bildung von bürgerlichem Kapitalvermögen. Der Bergbau ist hier seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisbar. Im Privileg von 1255 sind die Stadtfreiheiten enthalten. Anfänglich wurden die Silbererz führenden Gänge abgebaut. Später rückte das Kupfer in den Vordergrund, was einen gewaltigen Aufschwung bewirkte.

Als die Gewerken und kleinen Gesellschaften, die über wenig Betriebskapital verfügten und die mit Wasserschwierigkeiten belasteten Bergwerke nicht mehr führen konnten, kam ein gewisser Johann Thurzo² als Retter. Er war technisch versiert und sollte 1475 durch eine neue Wasserkunst Neusohl wieder in Gang bringen, was ihm auch gelang.

In diesem Mann fand der Augsburger Kaufmann Jacob Fugger einen idealen Geschäftspartner für seinen 1494 begonnenen sogenannten »Ungarischen Handel« der Fugger. Schließlich bildete



Neusohl vor 1900. Foto Tiroler Landesmuseum

sich die Fugger-Thurzo-Gesellschaft, die 1526 durch das Ausscheiden der Thurzo erlosch, wodurch die Fugger die Alleinunternehmer blieben. Jacob Fugger gelang es, ein Welthandelsmonopol für Kupfer aufzurichten. Er wurde jedoch von den ungarischen Magnaten angefeindet und mußte große finanzielle Einbußen hinnehmen. Nach seinem Ableben zu Ende des Jahres 1525 folgte sein Neffe Anton Fugger.

König Ferdinand verlangte am 26. Mai 1539 von Prag aus zwei bergverständige Personen, »die den Fuggern nicht verwonnt noch anhenngig wären«, zur Bergbeschau und Besichtigung der Bergwerke »im alten und neuen Soll« (Alt- und Neusohl). Wie der Vizestatthalter, die Regenten und Kammerräte am 4. Juli dem König berichten konnten, hatten sie dem Bergrichter zu Nals und Terlan Wolfgang Gozman und dem Schichtmeister Hanns Schaur vom Bergbau Falkenstein bei Schwaz als zwei bergverständigen Personen, die ihres Erachtens mit den Fuggern nicht verwont sind, geschrieben und mit ihnen so verhandelt, daß sie sich gutwillig und gehorsam gebrauchen zu lassen erboten haben. Das Schichtmeisteramt sollte inzwischen durch den Schwazer Schiner Jörg Haiml verwaltet werden, der laut einer Vereinbarung mit Schaur bei jeder Raitung während der Abwesenheit von seiner Besoldung 12 Pfund Berner (2 Gulden 24 Kreuzer) zu bekommen hatte. Schaur bat, ihm im Hinblick auf seine kleine Besoldung und sein kleines Vermögen und »weil er mit Weib und Kindern belastet« war, die 12 Pfund ihm wieder zu ersetzen. Auch wollte er mit einem ziemlichen Rüstgeld³ und mit dem nötigen Zehrgeld⁴ für den Ritt

nach Ungarn versehen werden. Weil diese finanzielle Angelegenheit die Kammer nicht betraf, sollte der König das Nötige verordnen. Für die ungarischen Bergwerke war nämlich nicht die oberösterreichische Kammer in Innsbruck, sondern die niederösterreichische Kammer in Wien zuständig.⁵

Zum Versuch König Ferdinands, den Neusohler Bergwerks- und Hüttenbetrieb in eigener Regie zu führen, fehlte das nötige Betriebskapital. Ohne Geld kein Bergbau, ohne Bergbau keine Einkünfte! So entschloß man sich notgedrungen, die Neusohler Betriebe zu verpachten. 1541 wurde das Neusohler Bergwerk an den königlichen Rat Anton Fugger und an die hinterlassenen Söhne seines Bruders Raimund verpachtet.

Weil der fünfjährige Pachtvertrag mit Fugger am 16. April 1546 endete, wollte der König den Bergbau selbst betreiben. Vorsichtshalber befahl er bereits am 15. Jänner dieses Jahres den Behörden in Innsbruck, seine Kommissäre und daneben einige erfahrene, verständige, geschickte und taugliche Bergleute nach Neusohl abzufertigen. Sie sollten den Berg samt allen Bauen befahren, genau besichtigen, ob die Fugger den Berg laut des Pachtbriefes und der dem königlichen Bergmeister darüber gegebenen Instruktion gemäß bergmännisch belegt und gebaut haben. Samt den aus den Bergstädten verordneten Geschworenen sollten sie das Ergebnis beschreiben. Zu dieser Befahrung und Besichtigung sollten Bergleute von Schwaz, Rattenberg oder von anderen Orten genommen werden. Von einem dieser Orte mußte ein guter, geschickter und erfahrener Bergmann sofort zur Hofkammer gesandt und mit Zehrung bis Wien versehen werden. 6

Die Regierung und Kammer bestimmten für diesen Auftrag den bereits bewährten Bergrichter Wolfgang Gozman aus Nals-Terlan und den Schwazer Berggerichtsgeschworenen Wolfgang Grantacher, die sich reisefertig machen und mit der nötigen Zehrung nach Wien abgefertigt werden sollten.⁷ Weil man in Innsbruck nicht wußte, ob beide reisefähig waren, mußte gleichzeitig auch mit anderen geschickten Leuten verhandelt werden, und solche, die sich für Neusohl gebrauchen lassen wollten, waren namhaft zu machen.⁸

Der Schwazer Bergrichter verhandelte mit mehreren Personen und nannte den Geschworenen Hanns Schaur. Dieser sollte sich nun laut Befehl vom 30. Jänner auf die Abreise gefaßt machen und zusammen mit Gabriel Matt, dem Bergrichter in Primör (jetzt Fiera di Primiero), nach Wien reiten und sich dort zwecks weiterem Bescheid bei der Kammer melden. Als Zehrgeld bis Wien wollte man 15 Gulden auslegen. Falls Schaur kein Roß zur Verfügung hätte, sollte der Schwazer Bergrichter eines so billig wie möglich kaufen.⁹

Die Regierung und Kammer in Innsbruck berichteten am 31. Jänner den Hofkammerräten und den Kammerräten in Wien von der Abfertigung der Genannten mit Bezahlung der Zehrung bis Wien. Von dort sollten sie mit den Kommissären nach Neusohl reisen und am Ziel mit der Zehrung versorgt werden. ¹⁰

Beim Berggericht in Primör wurde für die Zeit der Abwesenheit des Bergrichters der Verweser Gregor Talman als Verwalter bestimmt. Caspar Eisenman sollte ihm dabei behilflich sein. 11

Der Weg nach Ungarn war weit und beschwerlich. Bei Niederwasser oder Hochwasser konnte der Inn nicht benützt werden. Der lange Ritt von Südtirol bis Neusohl war besonders für ältere Personen anstrengend. Deshalb wurden manchmal von vorneherein Ersatzleute gesucht und bestimmt, die bei Bedarf einspringen mußten. Die Trennung von der Heimat und von der Familie, die finanziell abgesichert werden mußte, und die Reise in das unbekannte und zeitweise unruhige Land war nicht leicht und aus diesen Gründen auch nicht begehrt. Um das Reise- und Familiengeld mußte gefeilscht werden. Die Kammer wollte stets billig wegkommen. Mitunter gab es nur einen Vorschuß, der dann bei der Heimkehr verrechnet werden mußte. Für die Dauer der Abwesenheit mußte ein Amtsvertreter bestellt und vom Abgesandten bezahlt werden.

König Ferdinand suchte mit einem Schreiben vom 17. Dezember 1546 an den Kanzler, die Regenten und Kammerräte in Innsbruck für das Kupferbergwerk in Neusohl einen oder zwei Probierer, die zum Saigern, Schmelzen und Abtreiben geschickt und tauglich sind. Bei den tirolischen Bergwerken mußte um solche Personen nachgefragt werden. Wenn kein für alle diese Bereiche tauglicher Mann zu bekommen wäre, sollte man sich um einen geschickten Probierer umsehen. 12

1546 wurde der »ungarische Handel« der Fugger nach über einem halben Jahrhundert von Anton Fugger aufgelöst.

Seit 1548 betätigte sich der auch im Tiroler Bergbau eine Rolle spielende Augsburger Matthias Manlich als »Verleger«, als Käufer und Geldgeber beim Kupferhandel.

Unter König Ferdinand wurden die Betriebe bürokratisiert. An die Stelle des Privatkapitalismus trat der Staatskapitalismus. Das Neusohler Kupfer war beinahe die Haupteinnahmequelle. Durch starke auswärtige Konkurrenz war es aber mit der Monopolstellung vorbei.

Am 13. September 1549 schrieben die Regierung und Kammer dem Schwazer Bergrichter, daß König Ferdinand »aus beweglichen Ursachen und der unvermeidlichen Notdurft nach« sich entschlossen habe, beim Kupferbergwerk in Neusohl und auch bei den anderen ungarischen Bergwerken eine neue Bergordnung vorzunehmen und aufzurichten. Der König benötige dazu die tirolische Bergordnung. Sie befahlen, diese baldigst den niederösterreichischen Kammerräten zu senden. Dem Bergrichter wurde weiters befohlen, die Schwazer Ordnung ehestens abschreiben zu lassen und an die Kammer nach Innsbruck zu senden und was sonst zur Erstellung einer Kupferbergwerksordnung dienlich wäre, zu berichten. Die umfangreiche Schwazer Bergordnung war seit der Zeit Kaiser Maximilians die rechtliche und betriebliche Grundlage für die Bergwerke des Landes. Auch dem Bergrichter in Taufers (Ahrntal) wurde geschrieben, von der dortigen Kupferbergwerksordnung eine Abschrift zu schicken.¹³

Am 13. Oktober 1549 konnten die Regierung und Kammer den niederösterreichischen Kammerräten mitteilen, daß sie die Bergwerkserfindung und die Ordnungen, wie sie beim Bergwerk zu Schwaz als dem »Hauptbergwerk dieses Landes« vorhanden sind, zusammen in ein Buch abschreiben ließen und dieses nun als Beilage zuschicken. 14

Der Bergrichter in Taufers, Michl Treyer, hatte aber statt der dort gebrauchten und gehandhabten Bergwerksordnung nur ein Verzeichnis, was ihm nützlich und gut zu sein schien, eingesandt. Dieses wurde am 20. Mai 1550 den Bergrichtern von Schwaz und Kitzbühel zum Durchsehen, Ändern und Verbessern, dann in die richtige Form und Ordnung zu bringen übermittelt. Das Ganze sollte bis zum 10. Juni nach Wien geschickt werden. 15

1550 wurden Sachverständige für eine Kommission in die ungarischen Bergstädte gesucht. Der Kitzbüheler Bergrichter Matthias Gartner nannte Hanns Weydacher. Regierung und Kammer verhandelten mit diesem, ob er sich getraue, bei der Verrichtung einer Berg- und Schmelzwerksangelegenheit in Ungarn zu helfen. Weydacher erklärte sich bereit und wurde wieder heimgeschickt. Falls ihm ein bestimmter Tag bekannt gegeben werde, sollte er an diesem nach Kufstein kommen, samt einem Begleiter »auf das Wasser sitzen«¹⁶ und sofort nach Wien fahren, wo sie am 10. Juni sein und bei der niederösterreichischen Kammer sich melden sollten. Die Zehrung für beide bis Wien würde der Kammermeister geben und dem Mitreisenden zustellen. Das wurde dem Bergrichter am 23. Mai mitgeteilt.¹⁷

Laut Befehl vom 24. Mai mußte sich der Kössentaler Hutmann Sigmund Graf vom Hüttenwerk in Kitzbühel sofort zur Kammer nach Innsbruck begeben. Hier wurde mit ihm verhandelt, wobei er sich bereit erklärte, mit Erlaubnis seiner Herren, der mächtigen und angesehenen Kössentaler Gewerken, in Berg- und Schmelzwerksangelegenheiten nach Ungarn zu gehen. Daraufhin wurde dem Kitzbüheler Bergrichter befohlen, sofort bei den Kössentalern »der Majestät zu untertänigem Gefallen« die Freistellung für acht bis zehn Wochen zu erwirken. Wenn die Erlaubnis erteilt werde, woran nicht zu zweifeln ist, sollte das durch einen eigenen Boten nach Innsbruck gemeldet werden und dann der Tag der Abreise nach Kufstein verlautbart und Weydacher davon verständigt werden. Damit aber die Hausfrau und die Kinder Grafs inzwischen ihren Unterhalt besser haben können, mußte der Bergrichter mit den Gewerken verhandeln, daß sie ihnen, solange er ausbleiben wird, die Besoldung des Hutmanns ganz oder wenigstens teilweise geben. Wenn das aber nicht zu erreichen wäre, müßte der Bergrichter ihnen wöchentlich einen Gulden aus dem Bergrichteramt geben, was dann Graf wieder ersetzen werde. ¹⁸

Die Kössentaler gaben die Zustimmung zur Reise. Im Befehl an den Kitzbüheler Bergrichter vom 31. Mai steht, daß Sigmund Graf am 5. Juni um Mittag in Kufstein sein und dann rasch mit dem kaiserlichen Bergrichter aus Lienz, Fridrich Lueff, der »mit der Fuhr«¹⁹ am selben Tag erscheinen wird, auf dem Wasser nach Wien fahren soll. Wenn aber Lueff so bald nicht kommen könnte, müßte er auf ihn warten. Falls es aber die Kössentaler doch nicht erlauben würden, sollte Hanns Weydacher am 5. Juni nach Kufstein kommen. Durch den Boten sollte nach Innsbruck berichtet werden, wer nun nach Ungarn fahren werde.²⁰

Am 3. Juni sandten die Regierung und Kammer der niederösterreichischen Kammer nachstehende, leicht geänderte Mitteilung, die noch weitere Einzelheiten enthält: »Nachdem die Königliche Majestät uns am 26. April zu erkennen gegeben, daß sie zur Bereitung der Bergwerke und Baue in den ungarischen Bergstädten und zur Aufrichtung einer gemeinen Bergwerksordnung einige bergwerksverständige und besonders des Schmelzens erfahrene Personen aus der Fürstlichen Grafschaft Tirol bedürftig sein werde, und uns darauf befohlen hat, daß wir zwei Personen, die auf diesen Bergwerken und im Schmelzen erfahren und sich wohl verstehen, auf den 10. Mai hinab nach Wien schicken und mit Zehrung bis Wien versehen und diesen Personen auftragen sollen, sich nach ihrer Ankunft bei Euch anzukünden, wo sie weiteren Bescheid empfangen werden.

Zur Erfüllung dieses Befehls haben wir an mehreren Orten nach solchen erfahrenen und geschickten Personen nachgefragt, denn die Amtleute dürfen von ihren Ämtern ohne besonderen

Nachteil nicht genommen werden. So könnten die Schmelzer ihre Diener ohne Nachteil auch nicht entbehren, und außerhalb derselben sind wenig dergleichen Personen, die sich gerne, besonders an obige Orte, bewegen lassen, vorhanden und zu bekommen.

Wir haben aber mit den Kössentalern so viel gehandelt, daß sie ihren Hutmann beim Bergwerk zu Kitzbühel, Sigmund Graf, der ein guter Kupferer und Treibmeister, auch Schmelzer sein soll, der Majestät zu Gefallen, solcher Reise und Handlung zu gebrauchen, gutwillig vergönnt, auch wir noch zu ihm, Graf, den Bergrichter und Waldmeister zu Lienz, Fridrich Lueff, verordnet und sie beide mit eigener Schiff-Fuhr abgefertigt, auch ihnen auf Zehrung 10 Gulden vorgestreckt und befohlen, sich bei Euch in Wien anzuzeigen und von Euch weiteren Bescheid zu nehmen und sich gehorsam gebrauchen zu lassen. Nachdem sie (wie sie berichten) zu ihrer künftigen Ausrüstung, auch zum Unterhalt ihrer Weiber und Kinder über die 10 Gulden Zehrung jeder noch 10 Gulden entlehnt hat, so wißt Ihr demnach ihnen dieses vorgestreckte und aufgebrachte Geld (außerhalb der Schiff-Fuhr) wohl wiederum zuzustellen, auch sie sonst in Ansehung ihrer Versäumnis und Abschleißung ihrer Kleider mit einer Verehrung²¹ wohl zu bedenken und befohlen zu haben, wie sie dann dessen durch uns vertröstet worden und ohne das sonst nicht zu erlangen waren.

Wir schicken Euch auch durch den Gesandten die Kopie einer Bergwerksordnung, die wir auf besonderen königlichen Befehl vergreifen lassen, der Notdurft nach zu gebrauchen.«²²

Einem Schreiben der Regierung und Kammer an den Kitzbüheler Bergrichter vom 3. Juni 1550 ist zu ersehen, daß die Kössentaler Gewerken dem Sigmund Graf nicht nur die Reise nach Ungarn »gutwillig vergönnt«, sondern auch befohlen haben, seine Hausfrau inzwischen mit der Herberge wie bisher zu halten, das heißt, sie in der Wohnung zu belassen, und ihr die Nahrungsmittel auf Abrechnung zu geben. Auch würde er nach der Heimkehr seinen bisherigen Dienstplatz wieder einnehmen können. Für die Ausrüstung mußte der Bergrichter 6 Gulden vorstrecken, die Graf wieder zu erstatten versprach.²³

Nach der Wiederkehr von der Ungarnreise erinnerten Regierung und Kammer am 22. Oktober den Lienzer Bergrichter Fridrich Lueff und Sigmund Graf an die Rückzahlung der Gelder für Zehrung, Ausrüstung und für die Familie, wovon auf jeden 15 Gulden entfielen, die der Kammermeister zu bekommen hatte. Diese Vorschüsse waren der niederösterreichischen Kammer bekanntgegeben worden, die sie refundieren mußte. Die Regierung und Kammer hofften, daß in Wien auch die übliche »Verehrung und Ergetzlichkeit« gewährt wurde. Solche meist bescheidene Entschädigungen in Form von Geldgeschenken waren der einzige Gewinn bei diesen Dienstreisen. Über die Höhe der Abfertigung für die Zehrung und über die Verehrung mußte nach Innsbruck berichtet werden.²⁴

Der Bergmeister Georg Puechner konnte wegen Alter und Schwäche seinen Dienst beim Bergwerk in Neusohl nicht mehr wie bisher versehen. Deshalb war ehestens ein »Mitgehilff« erforderlich. Der Schwazer Bergrichter Michel Leytgeb²⁵ wurde als geschickt, erfahren und tauglich gerühmt. Er wollte sich für die Mitverwaltung verwenden lassen. König Ferdinand gab am 5. Jänner 1552 seinen Behörden in Innsbruck den Befehl, mit Leytgeb zu verhandeln. Weil der

alte Bergmeister 300 ungarische Gulden (zu 75 Kreuzer gerechnet) jährliche Besoldung samt der Herberge im Oberen Haus hatte, sollte Leytgeb weniger bekommen.²⁶

König Ferdinand hatte am 15. Dezember 1553 nach Innsbruck geschrieben, daß der Verwalter des Kupferhandels in Neusohl durch eine geschickte, taugliche und ansehnliche Person ersetzt werden müsse, die neben der deutschen Sprache auch des Latein kundig sein, in Bergwerkssachen verständig und erfahren, und die den Parteien und Landleuten, mit denen zu verhandeln sein würde, Bescheid und Antwort geben könne. Nach solchen Personen sollte man sich erkundigen.²⁷

Der Hüttenbereiter Paul Schinagl in Neusohl hatte dem Stadtschreiber von Meran, Wolfgang Schenck, um 700 Gulden seine Behausung und einiges Silbergeschirr versetzt. Wegen seines Bergbaues war er »hinterstellig« geworden, das heißt mit dem Bezahlen in Verzug geraten. Regierung und Kammer ersuchten am 8. Mai 1555 auf Verlangen König Maximilians den Simon Botsch²⁸, auf Schenck einzuwirken, gegen Verzinsung und Terminerstreckung sich zu gedulden. Schinagl befand sich unabkömmlich in kaiserlichem Dienst außerhalb des Landes und hatte den Martini-Termin versäumt. Der getreue Diener und alle jene, die das Kammergut mehren, sollten nach Meinung der Innsbrucker Behörden mit Hilfe und Förderung nicht verlassen werden. Herr Botsch mußte den Stadtschreiber zu sich rufen und mit ihm verhandeln, damit Schinagl mit Weib und Kindern nicht »auf das weite Feld« gerate. Der Geldgeber sollte dazu gebracht werden, daß er dem Schinagl noch zwei Jahre Frist bewillige und inzwischen die Einziehung der Pfänder ruhen lasse, um die Hausfrau und die Kinder nicht ins Verderben zu stürzen. Botsch sollte mit Rat und Gutbedünken unverzüglich berichten.²⁹

1560 verlangte der Kaiser von der Regierung und Kammer für die Verwaltung des Kupferhandels in Neusohl einen geschickten, tauglichen, bergwerksverständigen Mann, der auch ein Ansehen hat und den Parteien und Landleuten, mit denen er zu verhandeln haben wird, Bescheid und Antwort geben kann. Die beiden Innsbrucker Behörden wandten sich deshalb am 2. Jänner an den dafür zuständigen Bergwerksfaktor Erasmus Reislander in Schwaz mit dem Befehl, sich nach einer geeigneten Person zu erkundigen und, falls solche vorhanden sind und sich dazu gebrauchen lassen wollten, mit diesen zu verhandeln und zu berichten. Weil dem Schwazer Hanns Erlacher auf sein Ansuchen das Erzkäuferamt soeben erlassen wurde, und anzunehmen war, daß er einer solchen Verwaltung wohl vorstehen könnte, wurde dem Faktor befohlen, mit Erlacher oder auch mit anderen geeigneten Leuten darüber zu reden und ihren Willen und »Gemüt« zu vernehmen. Wenn der eine oder andere angetroffen würde, der sich zur Annahme des Amtes bewegen lassen und willig befunden würde, sollte mit ihnen, jedoch nur auf kaiserliche Ratifikation (Genehmigung), verhandelt werden, ob und wie sie sich nach der Bergstadt Neusohl zur Verwaltung des Kupferhandels bewegen und bestellen lassen wollten. Das sollte unverzüglich samt einem Gutachten berichtet und stets der Name des Geschickteren und Tauglicheren vorgesetzt werden.30

Am 3. Jänner schrieben Regierung und Kammer dem Bergrichter Matthias Gartner nach Kitzbühel unter anderem: »Nun kennen wir Euch zu solcher Verwaltung für ganz geschickt und taug-

lich, und tragen keinen Zweifel, dieses Amt würde mit Euch stattlicher ersetzt sein und Ihr es zu der Kaiserlichen Majestät bestem Nutzen versehen. Weil wir aber nicht wissen können, was Ihr tun und lassen wollt, so haben wir es demnach der Kaiserl. Majestät Befehl nach und aus obigen Gründen, daß wir Euch dazu für geschickt und tauglich erkennen, hiemit an Euch gelangen lassen wollen, im Namen der Majestät begehrend, Ihr wollet ehestens nachsinnen, was Euer Gelegenheit sein will und mit welcher Besoldung Ihr Euch contentieren zu lassen und welcher Gestalt und Condition Ihr solches Amt anzunehmen und hinab zu ziehen vermeint. Darüber wollet Euch ehestens erklären und die Sache nicht aufschieben. Und falls Ihr zu dieser Verwaltung nicht ziehen würdet oder wollt, ist unser Befehl an Euch, daß Ihr um eine oder mehrere dergleichen geschickte und bergwerksverständige Personen und mit denen der Kaiserl. Majestät Sachen und Kammergut dieses Ortes versehen wäre, Euere fleißige Erkundigung und Nachfrage habet.«³¹

Kaiser Ferdinand benötigte zwei berg- und schmelzwerksverständige Personen zur Beratschlagung des Bergwerks in Neusohl, wofür ihm der Kitzbüheler Bergrichter Matthias Gartner und Hanns Erlacher aus Schwaz gemeldet und gerühmt wurden. Am 8. Jänner 1561 befahl er seiner Regierung und Kammer in Innsbruck, die Genannten und, falls sie aus triftigen Gründen nicht kommen könnten, zwei andere verständige Personen bald nach Innsbruck kommen zu lassen und ihnen ernstlich aufzutragen, unverzüglich und so bald wie möglich in Wien zu sein, sich bei der Hofkammer anzumelden und von dieser Bescheid zu erwarten. Zu dieser Reise sollten sie mit der nötigen Zehrung abgefertigt werden.³²

Am 13. Jänner 1561 wurde dem Bergrichter Matthias Gartner und dem Hanns Erlacher geschrieben, sich am 17. dieses Monats in Innsbruck einzufinden und am nächsten Tag früh vor der Regierung und Kammer zu erscheinen.³³

Beide kamen nach Innsbruck und erboten sich, dem kaiserlichen Befehl nachzukommen und wollten bald abreisen. Matthias Gartner hatte jedoch in seinem Amt noch etwas zu erledigen, was keinen Aufschub erlitt. Ohne Verhinderung durch Gottesgewalt³⁴ hofften sie, am 5. Februar in Wien anzukommen. Weil sie nur 40 Gulden Zehrung mitbekamen, sollte sie der Kaiser für die Heimreise mit der nötigen Zehrung abfertigen. Gartner sollte nicht lange aufgehalten werden, sondern so bald wie möglich zu seinem Amt, an dem der Majestät viel gelegen war, kommen.³⁵

Bei der Durchführung des genannten kaiserlichen Befehls vom 20. Dezember 1560 wegen eines Verwalters für Neusohl dachten Regierung und Kammer an Erasmus Reislander, Matthias Gartner und Hanns Erlacher. Als Reislander noch als Bergrichter in Schwaz wirkte, war er neben den beiden anderen wegen seiner Geschicklichkeit und Tauglichkeit vorgeschlagen worden. Als aber der Kaiser zu Beginn des Jahres 1558 von den Gewerken Herwart deren Berg- und Schmelzwerkshandel kaufte, wurde Reislander Faktor und Verweser dieses Handels. Wegen seiner Tüchtigkeit sollte er von diesem wichtigen Amt nicht abgezogen werden. Deshalb wurde nun dem Gartner geschrieben, der jedoch den Dienst in Neusohl nicht annehmen wollte. Hingegen hatte sich Erlacher bereit erklärt, falls man es mit ihm versuchen wollte, obwohl er sich des weiten Weges und des gefährlichen Ortes bewußt war. Er wünschte sich die Bezahlung der Kosten und

der Zehrung für das Hinabziehen nach Neusohl, eine Besoldung, mit der er ehrlich bestehen könnte, und weitere Gnaden. Eine bestimmte Summe nannte er nicht. ³⁶

Im Nachsatz steht, der Kaiser möge mit Gartner wegen der Annahme der Verwaltung des Kupferhandels nochmals verhandeln lassen, ob er sich, wenn er die Conditionen erfährt, sich dazu bewegen ließe. Wenn er nicht annehmen will, sollte der Kaiser gleich jetzt mit Erlacher handeln und vereinbaren lassen.³⁷

Hanns Erlacher bat unter Aufzählung seiner langjährigen Dienste, nicht nur in Bergwerkssachen sondern auch in vielen Kommissionen und bei der Verwaltung des Erzkäuferamtes in Schwaz und für seine Tätigkeit in den ungarischen Bergstädten und für die dabei erlittenen Einbußen um eine Entschädigung aus dem Erzkäuferamt. Die Kammer mußte nun dem Kaiser schriftlich berichten, was ihm zu bewilligen wäre. ³⁸

Am 17. Juli 1561 berichtete der Kaiser nach Innsbruck, daß er Matthias Gartner und Hanns Erlacher, die er wegen Einrichtung eines neuen, nützlichen Schmelzens beim Kupferhandel in Neusohl und zu anderen Tätigkeiten gebraucht hat, »nur hier aus der Herberge mit Zehrung gelediget«, aber sie mit weiterer Zehrung herab und hinauf nicht versehen, sondern bewilligt habe, daß der Bergrichter diese Zehrung für sich und Erlacher aus dem Bergrichteramt seiner Verwaltung in Kitzbühel entrichten und als Ausgabe verrechnen soll.³⁹

Am 29. August wurde dem Matthias Gartner wegen der Bezahlung für sich und Hanns Erlacher aufgetragen, die Zehrungen »particulariter« aufzuschreiben und anzugeben. Sie sollen dann bei der Verrechnung mit der Kammer als »gute Ausgabe« passiert werden.⁴⁰

Die Kommission zum Schmelzwerk des Kupferhandels in Neusohl bestand aus den Räten und Dienern Cristoff Jörger (Jerger), Hanns von Sinzendorff, dem Obristen Bergmeister Georg Singer, Matthias Gartner und Hanns Erlacher. Diese Kommissäre sollten, wie der Kaiser am 31. August 1561 nach Tirol schrieb, ein kurz zuvor beratschlagtes, neues Schmelzverfahren, das Zargenschmelzen genannt, das man dem Kaiser gerühmt und geraten hatte, in Neusohl anordnen. Der Kaiser hatte gehofft, auf diese Weise alle Mißverständnisse beim Schmelzen zu beenden. Die Kommissäre waren jedoch laut ihres Berichtes und der signierten Beilagen verschiedener Meinung: Singer, Gartner und Erlacher, die Montanisten waren, haben dieses Zargenschmelzen als das nützlichste und fürträglichste Verfahren gewertet und mit jährlich bis 20.000 Gulden mehr als mit der früheren Arbeit an Einnahmen gerechnet. Hingegen hielt Cristoff Jerger das Zargenschmelzen beim Neusohler Bergwerk schädlich und rühmte zwei andere Verfahren, nämlich die schwarzen Erze in den niederen und gelfen (glänzenden) Erze in den hohen Stegöfen mit zweimaligem Auslöschen zu schmelzen. Auf diese Weise wollte er mehr gewinnen als mit dem Zargenschmelzen.

Der Kaiser befahl seiner Regierung und Kammer am 31. August 1561, durch einen oder zwei von ihnen im Beisein einiger erfahrener und sachverständiger Personen (jedoch außer Gartner und Erlacher) die Berichte und Beilagen durchsehen, erwägen, beratschlagen zu lassen und dann mit einem ausführlichen beratenden Gutachten, welches Schmelzen anzuordnen wäre, an die Hofkammer zu senden, damit er sich weiter entschließen könne.⁴¹

Am 18. September informierten Regierung und Kammer den Faktor Erasmus Reislander von obigen Vorgängen und befahlen ihm, zusammen mit dem Schwazer Berggerichtschreiber Mel-

chior Obrist von den Schriftstücken einen Auszug zu machen, damit kurz referiert werden kann und wegen Zeitverlust nicht alle Schriften verlesen werden müssen. Er sollte alles in Erinnerung und ins Gedächtnis bringen und den Tag der Fertigstellung angeben, damit die anderen Teilnehmer verständigt werden können.⁴²

Erasmus Reislander konnte am 13. Oktober nach Innsbruck die Erledigung des Auftrages melden, so daß man die Beratschlagung auf den 23. ansetzte. Als Vertreter aus Innsbruck wurde der kaiserliche Rat und Tirolische Kammerschreiber Rochius Castner bestimmt. Die Faktoren der Gewerken Lingg (Link) sollten den Diener Empl von ihrem Hüttenwerk in Stans entsenden. Desgleichen mußten auch Wilhelm Ygl⁴³ und Hanns Geringer⁴⁴ beigezogen werden.⁴⁵

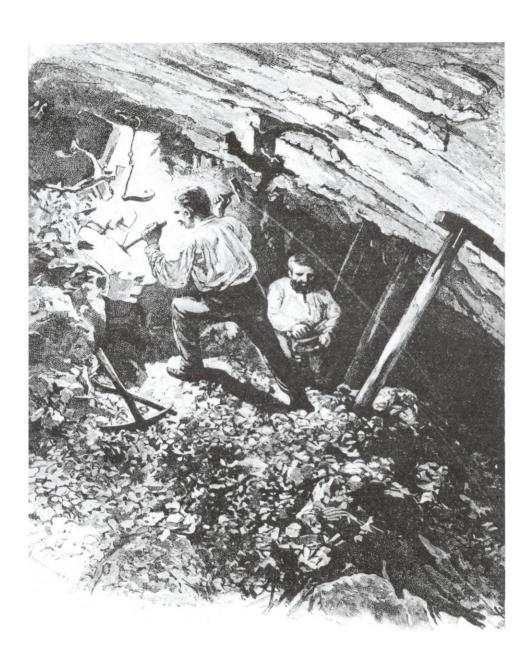
Am 17. Oktober wurden Ygl, Geringer und die Gewerken Link verständigt, daß zur Erledigung der Schmelzwerksache am 23. Oktober in Schwaz bei Erasmus Raislander in seiner Behausung eine »Mallstatt«⁴⁶, eine beratende Versammlung, angesetzt wurde. Neben anderen sachkundigen Leuten sollten Ygl und Geringer am 22. nachts ankommen, sich am nächsten Tag früh bei Reislander anmelden und mit den anderen Teilnehmern die Arbeit verrichten helfen.⁴⁷

Aus verschiedenen Gründen mußte die Tagsatzung auf den 27. Oktober verschoben werden. Im November fand wegen Neusohl eine zweite Zusammenkunft statt. Weil Rochius Castner wegen »Schwachheit« nicht teilnehmen konnte, wurde der Raitrat Sigmund Schönperger als Vertreter der Regierung und Kammer nach Schwaz entsandt.⁴⁸

Die niederösterreichische Kammer benötigte in einem Schreiben vom 4. November eine Person aus Tirol, »die sich auf Bergwerk und Holzwerk, auch Kohlwerk, Rechen und Lände verstehe« und für die Verwendung in Neusohl qualifiziert wäre. Es sollten einer oder mehrere Leute genannt werden und eine glaubwürdige Abschrift der Tirolischen Waldordnung und besonders eine Instruktion, die für eine solche Person in Neusohl zu errichten brauchbar sein könnte, geschickt werden. Regierung und Kammer befahlen am 22. November den Montanisten Reislander, Ygl und Prell⁴⁹, geeignete Leute, die nach Neusohl ziehen wollen, ausfindig zu machen, nach der Eignung gereiht, in Innsbruck zu melden und eine Instruktion über das Holz- und Kohlwesen zu senden. ⁵⁰

Am 19. Oktober 1564 schrieben die Kammerräte der niederöstereichischen Kammer nach Innsbruck, daß der Kaiser ihnen aufgetragen habe, in Tirol um eine kupferbergwerksverständige, erfahrene, junge, starke und taugliche Person, die zu einem Bergmeister für die Bergstädte und zum Kupferhandel in Neusohl zu gebrauchen wäre, sich umzusehen und Nachfrage zu halten und bald zu berichten. Wenn jemand Tauglicher erfahren wird, sollte man ihn nach Neusohl beordern. Wenn aber dergleichen taugliche Personen nicht bekannt sind, sollte man sich erkundigen und nachforschen. ⁵¹

Einem Brief Kaiser Rudolfs aus Prag vom 20. Oktober 1607 an seinen Bruder Erzherzog Maximilian ist zu entnehmen, daß die Neusohler Kupferverleger, und zwar der kaiserliche Rat Lazarus Henckel der Ältere von Donnersmarkt und Wolfgang Paller aus Augsburg baten, beim Rat Hanns Stainberger anzuordnen, zur Notdurft des Neusohler Kupferbergwerks aus Tirol eine Person zur Versehung des Bergmeisteramtes samt zwei oder drei Gruben- und Scheiderhutleuten zu verschaffen. Falls dagegen keine Bedenken bestehen, möge bei Stainberger angeordnet werden, sich um solche Leute umzusehen und mit ihnen zu verhandeln.⁵²



Arbeit in der Grube vor 1900. Foto Tiroler Landesmuseum

Am 3. Dezember schrieb die Kammer davon dem Kitzbüheler Bergrichter mit dem Befehl, ehestens mit Stainberger zu reden und selbst nachzusinnen, wer zur Versehung obiger Dienste genügend tauglich und ohne Nachteil und Schaden für die tirolischen Bergwerke an einen so weit entfernten Ort entlassen werden könnte. Das Erreichte sollte samt einem Gutachten bald berichtet werden.⁵³

1642 kam es endlich zur Verpachtung an die Gebrüder Vinzenz und Benedikt Joanelli. Die Kupferverkäufe nahmen in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges stark ab. Dann ging es wieder aufwärts.

Weil sich die Verpachtung nicht bewährte, befahl Kaiser Leopold I. die Einführung der Kameralverwaltung: Eigene Kupferadministratoren mit dem Sitz in Wien waren der Hofkammer unterstellt. Durch diese Maßnahmen kam der Wiener Kupfermarkt zu großer Blüte.

Verfehlt war allerdings die Aufnahme von Darlehen in Holland. Die Rebellion des ungarischen Freiheitshelden Franz Rákóczi II. machte die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen nicht möglich, denn die ungarischen Kupferbergwerke waren jahrelang von den Aufständischen besetzt. Erst gegen Ende des Jahres 1708 fiel Neusohl wieder an den Kaiser.

1710 wurde das gesamte Kupferwesen der Wiener Hofkammer unterstellt.

Unter der Regierung Kaiser Karls VI. kam der Bergbau zu neuer Blüte. Der Absatz des Neusohler Kupfers stieg. Das Kupfer gelangte nach Italien und besonders nach Deutschland. Hilfe aus Tirol für den Bergbau- und Hüttenbetrieb war nicht mehr nötig.

Erst 1736 konnte die drückende Verschuldung bei Holland abgeschüttelt werden.

1867 kamen durch den »Ausgleich« Österreichs mit Ungarn Neusohl und die anderen Bergstädte unter eine rein ungarische Verwaltung.

Im Frieden von Trianon (1918) fielen das Slowakische Erzgebirge und mit ihm die ehemaligen sieben niederungarischen Bergstädte an die Tschechoslowakische Republik.

Die Beziehungen Tirols zu Neusohl sind nur eines der noch unbehandelten Kapitel über die Betätigung Tiroler Bergleute in anderen Ländern.

Anmerkungen:

Die Quellen stammen aus dem Tiroler Landesarchiv in Innsbruck, nachstehend mit TLA abgekürzt.

- Günther Probszt: Die alten 7 niederungarischen Bergstädte im Slowakischen Erzgebirge. In: Leobener Grüne Hefte, Heft 45. Wien 1960.
- ² Thurzo stammte aus Leutschau in der Zips.
- ³ Geld für die Ausrüstung.
- ⁴ Verpflegungsgeld für eine Reise.
- ⁵ TLA, Hofregistratur, Reihe A, Einlauf, Abt. IX, Faszikel 22, Position 19.
- ⁶ TLA, Geschäft von Hof 1546, fol. 10'.
- ⁷ TLA, Gemeine Missiven 1546, fol. 32.
- 8 TLA, Gemeine Missiven 1546, fol. 36.
- ⁹ TLA, Gemeine Missiven 1546, fol. 47.
- ¹⁰ TLA, Gemeine Missiven 1546, fol. 51' Gutachten an Hof 1546, fol. 27.
- 11 TLA, Entbieten 1546, fol. 284.
- 12 TLA, Geschäft von Hof 1546, fol. 221'.
- 13 TLA, Gemeine Missiven 1549, fol. 562.

- 14 TLA, Gemeine Missiven 1549, fol. 622.
- 15 TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 393.
- 16 Sich auf ein Schiff begeben.
- 17 TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 406.
- 18 TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 416.
- 19 Gemeint ist mit dem Schiff.
- ²⁰ TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 429' f.
- 21 Geldgeschenk.
- ²² TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 435.
- ²³ TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 436.
- ²⁴ TLA, Gemeine Missiven 1550, fol. 818.
- 25 Leytgeb war in Hall.
- ²⁶ TLA, Hofregistratur, Reihe A, Einlauf, Abt. IX, Faszikel 22, Position 19.
- 27 Wie vorher.
- ²⁸ Simon Botsch zu Auer war von 1551 bis 1562 Landeshauptmann.
- ²⁹ TLA, Gemeine Missiven 1555, fol. 356'.
- 30 TLA, Gemeine Missiven 1561, fol. 7.
- 31 TLA, Gemeine Missiven 1561, fol. 6.
- 32 TLA, Geschäft von Hof 1561, fol. 1.
- 33 TLA, Gemeine Missiven 1561 I, fol. 51'.
- 34 Höhere Gewalt, Naturereignis.
- 35 TLA, Gutachten an Hof 1561, fol. 8'.
- 36 TLA, Gutachten an Hof 1561, fol. 15.
- 37 TLA, Gutachten an Hof 1561, fol. 16'.
- 38 TLA, Geschäft von Hof 1561, fol. 258.
- 39 TLA, Geschäft von Hof 1561, fol. 183.
- ⁴⁰ TLA, Gemeine Missiven 1562 II, fol. 1026.
- 41 TLA, Geschäft von Hof 1561, fol. 203.
- ⁴² TLA, Gemeine Missiven 1561 II, fol. 1117 und 1297.
- ⁴³ W. Ygl war Hüttenverwalter in Brixlegg.
- 44 H. Geringer war Hüttenverwalter in Kundl.
- ⁴⁵ TLA, Gemeine Missiven 1561 II, fol. 1297.
- 46 Zusammenkunft.
- ⁴⁷ TLA, Gemeine Missiven 1561 II, fol. 1297'.
- ⁴⁸ TLA, Gemeine Missiven 1561 II, fol. 1413.
- 49 Hanns Prell war neben W. Ygl Hüttenverwalter in Brixlegg.
- ⁵⁰ TLA, Gemeine Missiven 1561 II, fol. 1425'.
- 51 TLA, Hofregistratur, Reihe A, Einlauf, Abt. IX, Faszikel 22, Position 19.
- 52 TLA, Geschäft von Hof 1607, fol. 280'.
- 53 TLA, Gemeine Missiven 1607 II, fol. 1924.

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Georg Mutschlechner Innrain 30a 6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums

Ferdinandeum

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Mutschlechner Georg

Artikel/Article: Tirol und die Bergstadt Neusohl. 147-159